

Ver e i n i g t e L a i b s a c h e r Z e i t u n g

Aro 14.

Gedruckt mit Edlen von Kleinmayer'schen Schriften.



Freytag den 17. Februar 1815.

L a i b s a c h .

Der 12. dieses, gewiß in der österreichischen Monarchie mit herzlicher Innigkeit gefeierte Tag, der Tag welcher unsern allge- liebten Landesfürsten dem von seinen glücklichen Völkern angebeteten Kaiser Franz das Leben gab, wurde auch hier in Laibach auf eine der Würde des Gegenstandes entsprechende Art gefeiert.

Um halb 10 Uhe Früh versammelten sich sämtliche Civil- und Militär-Autoritäten in dem bischöflichen Palaste, und nach dem Se. des Herrn General-Gouverneurs, und F. Z. M. Freyherr von Lattermann Exceellenz im Namen Sr. Majestät des Kaisers die unterhänigsten Glückwünsche derselben angenommen hatten, verfügte sich die ganze zahlreiche Versammlung in einem feierlichen Zuge unter Parabirung des Militärs in die Domkirche, woselbst von dem Herrn Weihbischof v. Nicci unter dem Kanonendonner des Kastells und den Salven des vor der Kirche aufgestellten Bataillons ein feierliches Hochamt und Te Deum gesungen wurde.

Zu Mittag war große Tafel bey Sr. Exceellenz unsern verehrten Herrn Landes-Gouverneur Freyherrn v. Lattermann, wobei häufige Toasts auf die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers und seiner erlauchten Familie getrunken wurden.

Zu gleicher Zeit hatte die hiesige Bürgerschaft, beseelt von dem Wunsche ihre tiefe Verehrung, und treue Unabhängigkeit an die geheiligte Person unseres angebeteten Monarchen an den Tag zu legen, das lobl. Officiers-Corps des hier garnisonirenden k. k. Marquis Lusignanischen Infanterie-Regiments zu einem glänzenden Mittagsmahl auf der bürgerlichen Schießstätte eingeladen, wozu auch mehrere der vorzüglichern hiesigen Hrn. Beamten und Honoratioren gebeten waren. Frohsinn und Herzlichkeit würzten dieses Mahl, und keine Erinnerung an die kaum entchwundenen Tage der Prüfung störte dieses Fest der Freude. Auch hier wurde mit einer enthusiastischen Innigkeit auf die Gesundheit Sr. Majestät manches Lebe hoch ausgebracht.

Um auch die tapfern österreichischen Krieger, welche so vieles zur baldiaen Erlösung aus dem fremden Herrscherjochen begetragen haben, an diesem Nationalfest Anteil nehmen zu lassen, wurde die gesammte hiesige Garnisons-Mannschaft von Feldwebel abwärts von der Bürgerschaft mit 1 Pfund Fleisch, 1 1/2 Seitl Wein, und 6 Roth Reis pr. Kopf betheilt. Eben so wurden auch die hiesigen institutmäßig vorgeimerkten 300 Armen jeder mit einem Laibe weißen Brodes à 8 fr., und die Straflinge im hiesigen Provinzial-Strafhaus mit einer doppelten Semmel 1 1/2 Pfund Fleisch, und 1 Seitl Wein pr. Kopf von der hiesigen Bürgerschaft beschenkt.

Die Feslichkeit dieses freudenreichen Tages wurde Abends durch eine Vorstellung in dem herrlich erleuchteten hiesigen Schauspielhause, und sobann durch eine allgemeine freiwillige Beleuchtung der Stadt und Vorstädte beschlossen.

die Spekulanten kaufen sie zu Tausenden auf und profitieren denn doch durch den Verkauf.
(B. v. L.)

Deutschland.

Ein Gemeiner der kais. königl. österr. Armee, wurde wegen meineidiger Entweichung aus dem Kriegsdienste, Diebstahl, gewaltsamer Entflucht aus dem Untersuchungs-Gefängniß, dann Raub und Raubmord, zum Strange verurtheilt, und dieses Urtheil den 13. dieses fruh an ihm vollzogen.

Wien.

Der heutige Tag ist es, der vor sieben und vierzig Jahren den Herrscher zur Welt kommen läßt, der seither durch Gerechtigkeit, Milde und Standhaftigkeit das Glück seiner Untertanen, und durch den Inbegriff aller häuslichen- und Regenten-Eugenien die Verehrung des Inlanbes und die Hochachtung des Auslandes geworden ist. Es ist der feslichste Tag für jeden Untertan dieses Kaiserstaates. Er wird ohne öffentliches Gepränge gefeiert. Wogen daß sich alle Herzen ungetheilt der Andacht und den segnenden Gefühlen überlassen, die mehr als Prunkfeste den Monarchen ehren, und seinen väterlichen Sinn erfreuen.

Der Ausdruck dieser Gefühle fällt zum Glucke des gesamten Europa in den erhabenen Augenblick, welcher die baldige Beendigung der grossen Verhandlungen, welche die in unserer Kaiserstadt versammelten Monarchen und Kabinette beschäftigen, mit Gewisheit voraussehen läßt. (W. Z.)

Wien von 17. Januar.

Ein Beweis, wie viel Wohlstand und Geld im österreichischen Staate sei, ist wohl auch, daß von einer, vor 4 Wochen angekündigten Ausspielung eines Gutes keine Lose mehr zu haben sind, als um 20 — 25 fl., während sie zuerst 15 fl. kosteten, und doch war die Zahl der Lose 80,000. Federmann sieht solche Lose zu nehmen für eine Mode an. Ein zweites Gut findet gleichen Absatz seiner Lose;

Das junge Mädchen aus Bremen, welches unter dem Namen: Eduard Kruse, als freywiliger Jäger bey dem v. Lützow'schen Korps gedient hat, heißt Anna Lühring, und ist die Tochter eines Baumeisters daselbst. Sie hielt sich seit ihrer Entlassung in Berlin auf, und kehrt in einigen Tagen zu ihren Eltern zurück. Ungeachtet sie erst 17 Jahre alt ist, hat sie sich während des Feldzuges durch sitthames Vertragen, treue Erfüllung ihrer Dienstpflichten, und Muth vor dem Feinde, den Beifall ihrer Vorgesetzten erworben, und bis zu ihrer Entlassung ihr Geschlecht verborgen. Sie ist sehr wohl erzogen, und hat durch ihr moralisches Vertragen die Achtung noch erhöht, welche ihrem heldenmuthigen Entschluß gebührt.
(G. Z.)

Vom Rhein den 23. Januar.

Die Bewohner von Bouillon und einiger benachbarter Dörfer kommen wieder als souveraines Herzogthum unter die Regierung des Fürsten Philipp von Auvergne; die Französischen Behörden haben bereits das Gebiet dieses Herzogthums geräumt. Die Bouilloner feierten dieses glückliche Ereigniß mit Entzücken. Die provisorische Regierung dieses Herzogthums ist dem Gouverneur Baron v. Bailmont anvertraut.
(G. Z.)

Am 17. Nov. v. J. wurde unter Feierlichkeiten das Denkmal der Nossbacher Schlacht errichtet, das auf Kosten des königl. Preußischen dritten Armeekorps errichtet wurde. Es steht auf einem Hügel der Flur des Dorfes Reichertswerben bei Weisenfels, besteht aus grün bronziertem Gusseisen und hat die Gestalt einer dreiseitigen Eckstule mit bordirten Seitenkanten. Sein wulstförmiger Fuß ruht unmittelbar auf einem ebensolig gestellten, aus weißem Sandstein gefertigten Grundstücke von fünf Viertel Ellen Höhe. Das Ganze mag etwas über 5 Ellen hoch seyn. Die Arbeit ist vortrefflich und macht dem Eisenwerke zu Lauchhammer, wo es gefertigt wurde, viel Ehre. (Das frühere steinerne Denkmal ließ Napoleon bekanntlich nach Paris abschaffen.) (G. Z.)

Aus Wesel wird unter dem 25. Januar

geschrieben: „Diese Woche ist ein kostbares Siegeszeichen von hier nach Berlin abgegangen, nemlich eine von den beyden grossen Kanonen, welche die Franzosen in Lübeck erbeutet und in Paris vor dem Invaliden-Hause aufgestellt hatten. Eine derselben erhielt der Kaiser Franz und die andere Friedrich Wilhelm: letztere ist die, welche jetzt in das Berliner Zeughaus gebracht wird. Es ist hierzu ein eigens eingerichteter Wagen gebauet worden, um die grosse, von vieten hintereinander gespannten Pferden gezogene Last dieses Achtundvierzigpfünders fortzuschaffen. Auf einem andern Wagen werden die Lovette und die ungeheuren Kanone ist ein Meisterstück der Arbeit und Gießkunst, mit Verzierungen in erhabener Arbeit und dem an der Hinterseite angebrachten Lübecker Wappen, mit der Jahrzahl 1698. Eine Abtheilung von Artillerie-Soldaten begleitet den Zug.“

(W. 3.)

T a l i e n.
Die wegen Besetzung der Marken durch Neapolitanische Truppen zwischen den Höfen von Rom und Neapel entstandene Spannung scheint immer lauter sich auszusprechen; nicht bloss, daß die öffentlichen Blätter, das Diario di Roma und der zu Neapel erscheinende Monitore einander mit Erbitterung bekämpfen, hat der Papst auch schon unter dem 7. Jan. durch den Vize-Staats-Sekretair, den Kardinal Kämmerling Vacca, dem in Rom befindlich Neapolitanischen General-Consul, Ritter Zuccari, ein Schreiben zustellen lassen, in welchem denselben ein System von Ausspähung und Aufbezug zu unterhalten, mit Bitterkeit zur Last gelegt, und zugleich erklärt wird, weil Se. Heiligkeit dessen diplomatischen Charakter nicht anerkennen, daß er der allgemeinen Polizey zu unterliegen habe. Bald darauf wurden mehrere Neapolitaner, die sich in Rom aufhielten, und der päpstlichen Regierung verdächtig waren, nach Engelsburg gebracht, sind aber zum Theile nach Neapel entkommen, wo diese Vorgänge natürlich viel Aufsehen erregten, aber bisher gleichsam übersehen, und nicht weiter zur Sprache gebracht wurden. Auch ist der Chevalier Zuccari, in Erwartung der Befehle seines Hofes, in Rom verblieben, wo ihm am 19. eine abermahlige Bekleidung widerfuhr, indem die päpstlichen Wachen, seine vor dem Theater auf ihn wartende Kutsche von der den diplomatischen Agen-ten angewiesenen Stelle mit Gewalt vertrie-

en, — wobon er sogleich seinem Hofe wieder Bericht abgestattet hat.

Indessen versichert man, der König von Neapel habe sich durch ein freundschaftliches Schreiben an den König Karl von Spanien gewendet und habe Se. Maj. um Verwendung zur Beylegung der bestehenden Irrungen und Ge-hässigkeiten ersucht, und der König Karl habe wirklich deswegen mit dem Papste eine Unter-redung gehabt

Im Moniteur findet sich ein Bericht aus Rom vom 14. Januar, worin es heißt: Wie erwarten hier täglich Ereignisse, welche unvermeidlich scheinen. Man beobachtet ein tiefes Stillschweigen; man vermeidet sich laut zu erklären; aber man fertigt Noten über Noten, Anmeldungen und Versügungen aus. Was da immer geschehen mag, und sollte das Unglück neuerdings den Papst aus seinem Sitz entfernen so ist für alles Vorsehung getroffen für alle Fälle sind Anweisungen ertheilt, und Se. Heiligkeit sind entschlossen wenn es nothwendig wäre noch ein Mahl die Welt durch Festigkeit und Hin-gebung mit Bewunderung und Verehrung zu erfüllen. Alle Prälaten scheinen vom derselben Geiste besetzt, nie hat mehr Einigkeit in dem Collegio der Kardinäle geherrscht; der Papst hält mit ihnen ostmahlige Berathschlagungen.“

(W. 3.)

F r a n k r e i c h.
Beschluß der neulich abgebrochenen Darstellung von der Verhaftungsgeschichte des Generals Exelmans.

General Gründler erschien nunmehr selbst mit dem Befehle des Marschalls, den General Exelmans unter Bedeckung nach Soissons zu bringen. Letzterer verlangte in die Abbaye (Staatsgefängniß) gebracht zu werden, um vor Gericht zu kommen. Gründler riet ihm aber zu gehorchen, und sagte, der König habe erst gestern Abend etwas von Soult's Maßregeln erfahren, daß er die Sache gern beygelegt sähe, und General Exelmans schnellen Gehorsam gut aufnehmen würde. Man schlug dem Generale vor, sich auf Ehrenwort nach Baillon, einem Landgut des Marschalls Moncey, zu begeben, worein er auch willigte. Als der Kriegs-Minister dieses erfuhr, schickte er einen zweyten Befehl, den General unwiderruflich nach Soissons zu bringen. Hierdurch glaubte nunmehr Exelmans sich berechtigt, sein Haus zu verlassen, um den gewaltsaamen Maßregeln des Ministers zu entfliehen. Er

ist durch ein Fenster seines Hauses, und über die Mauer eines daran stossenden Gartens der Obhut der ihn bewachenden Gendarmen entflohen. Diese waren im Vorzimmer, der Offizier aber in des Generals-Zimmer, und eingeschlafen, als der General entsprang, (der auch seicher nicht entdeckt worden ist). Die Generalin blieb zurück, ringend mit Krankheit und Gram, und dem Ungezüm der Gendarmen ausgesetzt, welche sie sogar nothigten, ihr Bett zu verlassen, worin sie schon seit 4 Monathen lag, um zu sehen, ob der General nicht darin verborgen seyz. General Exelmans hat seitdem an beyde Kammen eine Bittschrift eingegessen, und um Untersuchung gebeten, auch sich zu stellen erboten, sobald man verspreche, ihm den ordentlichen Prozeß zu machen, und die Gründe angab, welche ihn bewogen, der Unterdrückung zu entfliehen, welcher dieses erneuerte System der Verhaftbriefe ihn unterworfen hätte. (W. 3.)

G r o ß b r i t a n i e n

Wie es heißt, sollen von den Kanonen, die England im letzten Kriege erobert hat, 1100 Stück eingeschmolzen werden. Der Ertrag davon, den man auf 600,000 Pfund Sterl. rechnet, soll unter verdiente Krieger der Land- und Seemacht vertheilt werden.

In der Nacht auf den 17. Jan. brach zu London bey einem Wachs- und Talghändler ein heftiges Feuer aus, welches das benachbarte Northumberland-House bedrohte, und wodurch 3 Gebäude in Asche gelegt wurden. Ein Mädchen sprang bey dem Brände aus einem Fenster, und ward glücklich in einem Federbett aufgesangen.

Der Preis des Korns ist in Irland so sehr gefallen, daß viel Pächter ihr Unvermögen zur Bezahlung der bisherigen hohen Pachtgelder erklärt haben; von mehrern Land-Eigenthümern ist denselben ein Nachlaß von 10 bis 30 Proz. zugesstanden worden.

Unter den Anhängern der Johanna Southcott, befanden sich auch mehrere Personen von hohem Rang. Ihr Begräbniß auf einem Kirchhofe außerhalb London bey Kilbare, wurde mit der größten Heimlichkeit veranstaltet. Gleich nach geschehener Seicirung des Körpers wurde der Leichnam in einem Sarg gelegt. Um 12 Uhr Machts, wo das Volk sich verlaufen hatte, holten vier Leute diesen Sarg weg, und trugen ihn zu einem Todtentgräber (Undertaker) in der Oxford-Straße, wo er vor der Hand deponirt wurde. Um 2 Uhr, am

Montage Nachmittags, setzte man ihn in einen Küstwagen ohne Federn, um den Glauben zu erwecken, daß dieser Küstwagen vom Todtentgräber abgeschickt sey, eine Leiche zu holen. Eine Kutsche mit drey Leuten, welche alle sehr vermummt waren, folgte, und so gieng es nach dem Kirchhofe ohne daß jemand das Begäbniß Johanna's ahnte, und ohne alle Unruhe. Dr. Reece hat jetzt ein Pamphlet herausgegeben, in welchem er den ihm selbst und den übrigen Aerzten gespielten Betrug öffentlich anerkennt. Er erklärt, daß Johanna Southcott an den Folgen der Anstrengung bei ihrer Beträgerin gestorben sey. Sie wollte niemahls sich einer genauen Untersuchung unterwerfen, sondern dem Aerztem, und bestand darauf, daß die Aerzte, welche zu diesem Zwecke kamen, ganz pünktlich erscheinen müßten. Sie war nach der Erklärung des Doktor Reece, in der Lehre der Schwangerschaft so erfahren, wie einer der ersten Professoren von London seyn konnte, und schilderte ihre Empfindungen ganz nach dieser Kenntniß. Man versichert, daß diese Beträgerin ein hübsches Vermögen gesammelt, und ihren beiden weiblichen Dienerinnen Towley und Underwood ein Almehilfliches Vermacht habe. Einen ihrer Proselyten hatte sie in ihrem Testamente mit einem Güthchen bedacht, welches 250 Pf. Sterl. eintrug, und die Geschenke der Ungläubigen krönten reichlich zu. Einige derselben, namentlich Lozer, der Oberpriester, haben noch nicht alle Hoffnung verloren. Er sucht einzulenden und spricht von einer geistlichen Geburth, die noch erfolgen wird. Andere sagen, daß um der Sünden der Ungläubigen willen der versprochene neue Messias wieder verschwunden sey.

(Pr. 3.)

Man schreibt aus Curaçao: da es auf unserer Insel seit 10 Monathen nicht mehr geregnet hat, soist dadurch eine allgemeine Seuche unter dem Hornvieh ausgebrochen, welche in einigen Niederlassungen bis auf 1700 Stück weggerast hat. Auch die niedern Klassen des Volks und die Slaven wurden mit einer Hungersnoth bedroht; allein die unermüdete Sorgfalt des Hrn. Gouverneurs General Le-Couteur hat ihnen alle nur iminer mögliche Unterstützung verschafft.

(P. 3.)

Wechsel-Cours in Wien

am 11. Februar 1815.

Augsb für 100 fl. Curr. fl. } 276 318 Uso
Conventionskrönze von hundert 277 318 fl